

Gezielte Umstellungsförderung in Wasserschutzgebieten

Manfred Szerencsits und Jürgen Heß

Problemstellung/Ziele: Obwohl in zahlreichen Untersuchungen nachgewiesen wurde, dass der Ökologische Landbau in der Regel geringere Grundwasserbelastungen verursacht als die konventionelle Landwirtschaft (z.B. STOLZE et. al 2000), gibt es nur wenige Projekte, in denen es gelang, die Vorzüge des Ökolandbaus für den Wasserschutz nutzbar zu machen. In Niedersachsen hingegen wurde der Ökolandbau landesweit in den Trinkwasserschutz integriert, da im Rahmen von Pilotprojekten positive Erfahrungen gesammelt wurden. Er wird durch die ProLand-Richtlinie gemäß VO (EG) 1257/1999 gezielt gefördert. Einerseits werden für die ökologische Bewirtschaftung von Flächen in Wassergewinnungsgebieten Ausgleichszahlungen bereitgestellt. Andererseits werden Projekte gefördert, die den ökologisch bewirtschafteten Flächenanteil zum Zwecke des Wasserschutzes durch Information und Beratung, insbesondere zu Fragen der Vermarktung, zielgerichtet erhöhen, also möglichst viele Landwirte zur Umstellung auf Ökolandbau motivieren sollen. An einem dieser Projekte ist die Universität Kassel beteiligt und vorrangig mit den Fragen befasst, wie die Ausdehnung des Ökolandbaus effizient und nachhaltig erreicht werden kann und welche Einflussfaktoren von Bedeutung sind. Die dargestellten Ergebnisse wurden somit nicht in einem klassischen Forschungsprojekt, sondern durch wissenschaftliche Begleitung eines Wasserschutzprojektes gewonnen.

Hypothesen: Die Erfolgsaussichten der gebietspezifischen Umstellungsförderung steigen, wenn es gelingt die individuellen umstellungshemmenden Faktoren zu identifizieren und die Umstellungsbedingungen so zu verbessern, dass die ökologische Wirtschaftsweise aus der Sicht der Betriebsleiter eine positive betriebliche Weiterentwicklung darstellt. Die Umstellungsbedingungen können verbessert werden, wenn ein umfassendes Bündel aus folgenden Beratungs- und Unterstützungsinstrumenten eingesetzt wird: (i) leicht verfügbare Information, (ii) überzeugende persönliche Beratung (iii) Sicherung des Absatzes von Öko-Produkten, (iv) Bereitstellung von Einkommensausgleichen, (v) befristete teilbetriebliche Umstellung.

Methoden: In Vorarbeiten wurden aus der Analyse von Fallbeispielen Empfehlungen für die gezielte Umstellungsförderung in Wasserschutzgebieten abgeleitet (SZERENCSITS & HEß 2001). Zur Prüfung der Umsetzbarkeit der Ergebnisse in der Projektpraxis wurden diese im Sinne eines transdisziplinären Forschungsansatzes direkt in die Konzeption des obengenannten ProLand-Projektes eingebracht und die Durchführung begleitet, sowie der Projektfortschritt analysiert. Wie in der Aktionsforschung kommt ein Bündel von Methoden aus verschiedenen Disziplinen zur Anwendung, wobei sozialwissenschaftliche Methoden (teilnehmende Beobachtung und Befragung) die Kernelemente darstellen. Durch persönliche und telefonische Befragung von Landwirten im Projektgebiet wird die Informations- und Beratungstätigkeit evaluiert und die Umstellungsbedingungen der beratenen Landwirte analysiert.

Ergebnisse/Diskussion: Die Dynamik der Rahmenbedingungen für die Umstellung in den Jahren 2001 und 2002, die durch die BSE-Krise, Veränderungen in der Agrarpolitik und den Nitrofen-Skandal bedingt waren, führten zur Verunsicherung von Landwirten. Sie waren jedoch auch neben den Ungewissheiten bei der Verfügbarkeit von Flächenprämien eine Herausforderung für das Projektmanagement bzw. die

Projektplanung und erschweren ein planmäßiges Vorgehen. Zudem fürchten Landwirte negative Folgewirkungen hoher Flächenprämien. Im besonderen erwarten sie einen Preisverfall bei Öko-Produkten und damit ein höheres Umstellungsrisiko, wenn Ausgleichszahlungen erhöht und nicht gleichzeitig Maßnahmen zur Steigerung des Marktanteils von Öko-Produkten umgesetzt werden. Da dies im Rahmen regionaler oder befristeter Wasserschutzprojekte kaum geleistet werden kann, ergibt sich eine Abhängigkeit von der allgemeinen Marktentwicklung und die Aktivitäten zur Vermarktungsförderung beschränken sich notgedrungen auf die Vermittlung und Koordination von Marktkontakten. Zugleich wurde deutlich, dass diese Aktivitäten nur dann ihre Effekte zur Steigerung des Interesses am Ökolandbau entfalten können, wenn sie Landwirten im Zuge umfassender persönlicher Beratung zugänglich gemacht werden. Für die Gestaltung von Strategien zur Umstellungsförderung konnten die in Voruntersuchungen gewonnenen Ergebnisse im wesentlichen bestätigt werden: Für die gezielte Ausdehnung des Ökolandbaus ist eine an die aktuelle Entwicklung und die regionalen Erfordernisse angepasste Vorgehensweise erforderlich, die von der **Perspektive der Landwirte** ausgeht und überzeugende **Information in leicht zugänglicher Form** bereitstellt. Sie sollte die Diskussion der aktuellen betrieblichen Situation und der Perspektiven der Umstellung mit den Landwirten im Rahmen **persönlicher Beratung** anstreben und das soziale und berufliche Umfeld miteinbeziehen. Denn eine positive Umstellungsentscheidung kommt in der Regel erst dann zustande, wenn sie vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Landwirts begründbar und erstrebenswert erscheint, sowie wirtschaftliche Vorteile und Sicherheit verspricht. Zur Verringerung des Umstellungsrisikos kann die Option der teilbetrieblichen Umstellung angeboten werden. Im Rahmen dieses Projektes wurde sie von den Landwirten allerdings nicht in Anspruch genommen. Hingegen war die fachliche und kommunikative Kompetenz der Projektmitarbeiter (Berater) und besonders ihre **Kenntnis der regionalen landwirtschaftlichen und sozialen Strukturen** von besonderer Wichtigkeit. Mit diesen Voraussetzungen kann die Herangehensweise an die jeweiligen Bedingungen angepasst und eine **tragfähige Vertrauensbasis** zu den Landwirten aufgebaut werden. Da der Kontakt zu vielen Landwirten durch die Wasserschutzzusatzberater hergestellt wurde und diese in der Regel bei den ersten Beratungsterminen zugegen waren, erwies sich deren Einschätzung des Ökolandbaus als bedeutsam. Es zeigte sich, dass ein großer Teil dieser Berater die Vorzüglichkeit des Ökolandbaus nachwievor in Frage stellt und dass Informationsdefizite vorhanden sind. Aus diesem Grunde ergibt sich auch künftig die Anforderung, die **Wasserschutzleistungen des Ökolandbaus sicherzustellen**, sie nachzuweisen und darüber zu informieren.

Fazit: Eine Umstellung auf Ökologischen Landbau kann nur Betrieben mit günstigen wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussetzungen empfohlen werden. Daher und auch aufgrund der Tatsache, dass die Entscheidungsfindung zur Umstellung meist mehrere Jahre in Anspruch nimmt, ist es problematisch, den Erfolg von Projekten an der Anzahl umgestellter Betriebe oder Fläche zu messen. Aus demselben Grunde kann Ökolandbau zumindest kurzfristig nur eine Ergänzung und kein Ersatz von Wasserschutzmaßnahmen in der konventionellen Landwirtschaft sein. Projekte sollten deshalb in umfassende Wasserschutzkonzepte integriert werden, damit **für jeden Betrieb die optimale Wasserschutzlösung** gefunden werden kann und eine Umstellung nicht durch hohe Flächenprämien erkaufte werden muss.

Literaturangaben:

Stolze, M., Piorr, A., Häring, A. und S. Dabbert, (2000): The Environmental Impacts of Organic Farming in Europe. In: Organic Farming in Europe: Economics and Policy, 6, Stuttgart-Hohenheim. Szerencsits, M. und J. Heß 2001: Trinkwasserschutz durch Ökologischen Landbau – Strategien für die Umsetzung von nachhaltigem Stoffstrommanagement. Wasser & Boden, Jg. 53, H.10, S.10-16

Bibliographische Angabe zu diesem Dokument:

Vorliegendes Dokument archiviert unter www.orgprints.org/000001079

Szerencsits, Manfred and Heß, Jürgen (2003) Gezielte Umstellungsförderung in Wasserschutzgebieten. Paper presented at 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau "Ökologischer Landbau der Zukunft", Wien, 24.-26.2.2003; Published in Freyer, Bernhard, Eds. *Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau "Ökologischer Landbau der Zukunft" 24.-26. Februar 2003 in Wien.*, page 673-674. Institut für Ökologischen Landbau, Universität für Bodenkultur Wien.